

Predigt vom 4. Advent/ 20. Dezember 2020 in der Oase in Gams von Diakonin Ute Grommes

1. Mose 18,1-15

Der Herr bei Abraham und Sara in Mamre

Und der HERR erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war.

2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde

3 und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. 4 Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. 5 Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast.

6 Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und menge drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote.

7 Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu.

8 Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb

stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. 11 Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. 12 Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! 13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? 14 Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. 15 Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

Liebe Gemeinde zu Hause

Unglaublich, so unglaublich, dass es schon wieder lachhaft ist, wenigstens für die alt gewordene Sara.

Das Sara noch lachen kann ist schon etwas Besonderes. Den vor allem sie und auch ihr Mann Abraham mussten

viele Enttäuschungen verkraften.

Nicht nur die Hoffnung auf das ersehnte Kind mussten sie begraben. Auch Gott hatte sie enttäuscht.

Die grosse Verheissung Gottes an Abraham, so viele Nachfahren wie Sterne am Himmel zu haben, sie war nicht eingetroffen. Lange hatte sie ihre Hoffnung gehegt und gepflegt, an Gottes Versprechen festgehalten. Doch irgendwann hatten die Fakten ihre Hoffnung aufgefressen. Die Realität hatte die Verheissungen Lügen gestraft. Sie hat eine grosse Überzeugungskraft, die bittere Realität. Was dann? Was gibt dann noch Hoffnung und Zuversicht?

Sind wir heute auch soweit? Hoffnungslos?

Perspektivenlos?

Was macht die Vorstellungen auf ein einsames

Weihnachtsfest mit uns?

Zieht sie uns noch weiter runter? Soweit, dass wir in der Gefahr stehen dadurch krank zu werden?

Der sehr besondere Predigttext vom heutigen 4. Advent, kommt meiner Meinung nach gerade zur richtigen Zeit.

In die hoffnungslose Situation hinein erscheint, begegnet Gott Abraham.

Gott kommt zu Abraham und Sara. Unerwartet, ohne Ankündigung. Er kommt in ihren Alltag, in ihr Daheim, an den Ort wo die beiden sind.

Gott ist an keinen Ort gebunden.

Er begegnet manchmal in unerwarteter Gestalt.

Ob die beiden ihn sofort erkannt haben?

Für Abraham ist schnell klar, dass diese drei Männer im Auftrag Gottes vor seinem Zelt stehen.

Gastfreundschaft ist bei ihm grossgeschrieben. Er gibt Anweisungen und tut alles, er überschlägt sich sogar, um diese drei Männer zu bewirten.

Gott kommt zu uns Menschen.

Unerwartet, ohne Ankündigung, oft auch ohne ausdrückliche Einladung.

Er kommt in unseren Alltag, in unser Daheim, an den Ort, wo wir sind.

Auch heute noch ist er an keine besondere Orte gebunden.

Auch heute begegnet er manchmal in unerwarteter Gestalt, so dass wir ihn sofort erkennen.

Für die meisten von uns ist es ja auch unklar wer dieser Gott ist, den wir erkennen sollen. Schliesslich haben wir im Laufe der Jahre den menschengewordenen Gott unseren

Vorstellungen, unserer Lebenswelt, unseren Traditionen angepasst. Wir haben nicht nur wie die Evangelisten einen Stall, Ochs und Esel dazugedichtet.

Aus den mitgebrachten Geschenken der Weisen, werden grosse, wertvolle zeitgemässe, scheinbar unverzichtbare Geschenke, ein Computer, ein Fernsehbildschirm, teurer Schmuck, noch mehr Spielsachen...

Wir dekorieren unsere Wohnungen mit Weihnachtsbäumen, Lichterketten, Lametta. Wir ziehen uns schick an und feiern mit „gutem Essen und Trinken“, mit den Top Ten der Charts, möglichst allen Kindern, Enkelkindern und künstlichem Schnee. Da passt doch das Kind in der Krippe nicht mehr in unsere weihnachtlichen Wohnungen. Kurzerhand wird es durch den Coca-Cola Weihnachtsmann ersetzt.

Trotzdem kommt Gott! Und wenn es sein muss, sogar in unsere selbstgestaltete Weihnachtsfestivitäten, oder sogar in der Gestalt des Weihnachtsmannes.

Davon bin ich überzeugt.

Daran glaube ich!

Wir müssen aufhören Gottes unermessliche Grösse und seine Macht mit unseren menschlichen Begriffen messen und definieren zu wollen.

Nach Saras, für uns, allzuverständlichem Lachen stellt einer der Männer die Frage: Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?

Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?

An dieser Frage ist schon so mancher verzweifelt. Aufgrund dieser Frage hat schon so mancher seinen Glauben beerdigt.

Aufgrund dieser Frage hat auch so mancher schon neu das Staunen über Gottes Grösse begonnen.

Saras, durch die bittere Realität, begründete Zweifel, ihr ungläubiges Lachen, übrigens auch das ungläubige Lachen von Abraham über genau die gleiche Verheissung (Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte und sprach in seinem Herzen: Soll mir mit hundert Jahren ein Kind geboren werden, und soll Sara, neunzig Jahre alt, gebären? 1.Mose 17.17) ist der Höhepunkt der Geschichte.

Dass dieses »Lachen« keine erzählerische Nebensache ist, zeigt Kapitel 21 aus dem 1. Buch Mose, in dem Sara nach der Geburt Isaaks spricht: Gott hat mir ein Lachen zugerichtet; denn wer es hören wird, der wird über mich lachen (1 Mose 21,6).

Und auch der Name Isaak lässt sich übersetzen mit: »Gott hat gelacht« oder »Gott hat zum Lachen gebracht«. Der Professor für Altes Testament, Jürgen Ebach, schreibt über Saras Lachen: »Wie hat Sara gelacht? Wir wissen es nicht – vielleicht wusste sie es selbst nicht so genau. Vielleicht kann ein spöttisch-zweifelndes in ein befreiendes Lachen übergehen, vielleicht kann ein ungläubig-spöttisches Lachen in einem masslosen Gelächter weggeschwemmt werden.

In Saras Lachen höre ich viele Gegensätze: Zweifel, ein wenig Trauer, ungläubige Hoffnung und doch Hoffnung. Ein solches Lachen enthält für mich mehr Zeichen und Vorschein des Reiches Gottes als eine Freude, die von allem Leid gereinigt ist.«

Die Geschichte vom Besuch im Hain von Mamre ist eine Lach- und Sachgeschichte des Paradieses inmitten einer bedrohten und ungläubigen Welt.

Eine verblüffend neue Sicht Saras vermag der bitteren Realität ihre Humorlosigkeit auszutreiben. Gottes Kommen in ihr Leben ent-täuscht. Alles was sie bisher als begründbare Realität mühsam angenommen hatte müssen, wird nun als Täuschung enttarnt.

Noch ist die Verheissung für Sara nicht in Erfüllung gegangen. Es ist noch nicht die Stunde der Lobgesänge, der Fanfaren, der himmlischen Chöre. Aber Sara hat verstanden, dass diese Stunde sehr nahe ist.

Auch wir stehen heute, in der schwierigen Zeit der Corona Pandemie noch zwischen der bitteren Realität und der Hoffnung, die diese in der Adventszeit immer wieder hörbare Verheissung zu wecken vermag: Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Retter geboren.

Auch wir können uns heute dazu entscheiden, aufgrund dieser Verheissung unsere Realität, unseren menschlichen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen Massstab als unwahr zu enttarnen.

Wir können uns heute vornehmen unsere Weihnachtstraditionen zu verschlanken oder in ihnen nach dem wahren Grund, der wahren Weihnachtsbotschaft zu suchen.

Und sollten wir diesen nicht finden, dann bleibt uns noch die inbrünstige Bitte der frühen Christen, für uns und für andere: Maranatha: Komm, Herr Jesus, komm!
Maranatha: Komm, Herr Jesus, komm! Amen